



Johanna Vollmeyer

»SOLL ICH MEINES BRUDERS HÜTER SEIN?«

Der Kain-Abel-Komplex als Spiegel
widerstreitender Gedächtnisdiskurse

Yolles
καδμος

Johanna Vollmeyer

»Soll ich meines Bruders Hüter sein?«

Kaleidogramme Bd. 157

Johanna Vollmeyer

»Soll ich meines Bruders Hüter sein?«

Der Kain-Abel-Komplex als Spiegel
widerstreitender Gedächtnisdiskurse in der
deutsch- und spanischsprachigen Literatur

Kulturverlag Kadmos Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2017, Kulturverlag Kadmos Berlin

Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Gestaltung und Satz: kaleidogramm, Berlin

Umschlagabbildung: Joachim Löffler, mit freudlicher Genehmigung

Druck: Booksfactory

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-331-1

Inhalt

	Vorwort	9
1.	Einleitung	11
1.1.	Einführung in die Thematik und den Untersuchungsgegenstand	11
1.1.1.	Die Romane	16
1.2.	Forschungsdesiderate und Vorgehen	19
2.	Asymmetrien im kulturellen Gedächtnis.....	25
2.1.	Das Entstehen dominanter Gedächtnisdiskurse.....	26
3.	Identität im Kontext des Erinnerns.....	33
3.1.	Identität und Alterität – über die Unmöglichkeit einer klaren Differenzierung.....	33
3.2.	Das Zusammenspiel von Identität und Erinnerung im Individuum	39
3.3.	Das Zusammenspiel von Identität und Erinnerung in der Gemeinschaft.....	43
4.	Gedächtnisdiskurse und Identitätskonstruktionen im Spiegel der Literatur	50
4.1.	Literatur als Vermittler des kulturellen Gedächtnisses	53
4.2.	Inszenierung von Gedächtnis	57
5.	Die Teilung der Nation im kulturellen Gedächtnis Spaniens und Deutschlands – eine Bestandsaufnahme ..	62
5.1.	Vom Terrorstaat bis hin zur Verklärung – das kulturelle Gedächtnis Deutschlands nach dem Ende der DDR	63
5.1.1.	Die Aufarbeitung auf staatlicher Ebene	64
5.1.2.	Die DDR als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und der Wissensvermittlung.....	69
5.1.3.	Der intellektuell-künstlerische Umgang mit der Teilung – die DDR und die Vereinigung in der Literatur	71

5.2.	Das kulturelle Gedächtnis Spaniens nach dem Ende der Diktatur	78
5.2.1.	Die Aufarbeitung auf staatlicher Ebene	79
5.2.2.	Der Spanische Bürgerkrieg und die Franco-Diktatur als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und der Wissensvermittlung	82
5.2.3.	Der intellektuell-künstlerische Umgang mit der Teilung – die <i>dos Españas</i> in der Literatur	83
6.	Das Motiv der verfeindeten Brüder – ein Mythos der Moderne	90
6.1.	Ein Einblick in die Motivgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart	91
6.2.	Definition des Mythosbegriffs	96
6.2.1.	Die Bibel als Mythos	97
6.2.2.	Die Funktion des Mythos heute	100
6.2.3.	Der Kain-Abel-Komplex: das dialektische Verhältnis von Selbst und Anderem	106
6.3.	Kain und Abel als weltliche Figuren in <i>Abschied von den Feinden</i> und <i>Saúl ante Samuel</i>	110
6.3.1.	Das Große im Kleinen und das Kleine im Großen – das Spannungsverhältnis von Individuum und Gesellschaft . . .	110
6.3.2.	Die Entlarvung hegemonialer Gedächtnisdiskurse	123
6.4.	Schlussbemerkungen	131
7.	Über das ›Wie‹ zum ›Was‹ – eine narratologische Annäherung	134
7.1.	Erzählmodus und sprachliche Ausgestaltung – theoretische Vorüberlegungen	136
7.1.1.	Die Wiederkehr der Erinnerung – Erzählen über Vergangenes .	138
7.1.2.	Der Erzählmodus und die sprachliche Ausgestaltung als Darstellungsmittel gewalthafter Gedächtnisdiskurse	140
7.2.	Der Erzählmodus in <i>Abschied von den Feinden</i>	142
7.2.1.	Modi des Erzählens I: Selbstdarstellung als Mittel der Selbstdefinition und zur Erzeugung von Glaubwürdigkeit	144
7.2.2.	Modi des Erzählens II: Manipulation als Grundlage des In-der-Welt-Seins	148
7.2.3.	Modi des Erzählens III: Mimesis des Erinnerns	151
7.2.4.	Modi des Erzählens IV: der Chor	158
7.2.5.	Modi des Erzählens V: Sprachverlust und versehrte Sprache. . .	160
7.3.	Der Erzählmodus in <i>Saúl ante Samuel</i>	166

7.3.1.	Modi des Erzählens I: Der primäre Erzähler als Medium des impliziten Autors	167
7.3.2.	Modi des Erzählens II: Der Andere als Grundlage der eigenen Rede	170
7.3.3.	Modi des Erzählens III: Konkurrierende Erzählinstanzen als Zeichen kontroverser Erinnerungen	173
7.3.4.	Modi des Erzählens IV: Sprachlosigkeit als Zeichen der manipulativen Kraft von Diskursen	176
7.4.	Schlussbemerkungen	179
8.	Grenzüberschreitung als Handlungskonzeption – die Figurenkonstellation in den Romanen	181
8.1.	Figuren- und Handlungs-genese – Figuren als Ursache und Wirkung der Handlung.	182
8.2.	Die Beziehung der Brüder	184
8.2.1.	Die Beziehung der Brüder in <i>Saúl ante Samuel</i>	184
8.2.2.	Die Beziehung der Brüder in <i>Abschied von den Feinden</i>	191
8.3.	Die Hauptfiguren und ihre Beziehung zu den anderen Protagonisten.	200
8.3.1.	<i>Abschied von den Feinden</i>	200
8.3.2.	<i>Saúl ante Samuel</i>	213
8.3.3.	Weitere Figuren	222
8.4.	Schlussbemerkungen	233
9.	Schluss	235
10.	Bibliographie.	240
11.	Anhang: Interview mit Reinhard Jirgl	261

Vorwort

Die Idee, den Zusammenhang von Gedächtnis, Identität und Literatur zu untersuchen, entstand im Herbst 2009, als sich der Fall der Mauer zum zwanzigsten Mal jährte. Angesichts der vielen Gedenkveranstaltungen und Medienbeiträge, die die Vereinigung kontrovers debattierten, wurde mir bewusst, dass es keine Vereinigung auf Augenhöhe gegeben hatte. Es tat sich die Frage auf, ob es immer noch eine Teilung des Landes in Ost und West gab, wenn auch ohne Stacheldraht und Mauer. Dies ist ein zentraler Aspekt von Reinhard Jirgls Roman *Abschied von den Feinden*, der auf dem Motiv der verfeindeten Brüder fußt und zum Ausgangspunkt meiner Dissertation werden sollte.

Zu dieser Zeit lebte ich schon etliche Jahre in Spanien, wo ich ebenfalls die Debatten um die Aufarbeitung des Spanischen Bürgerkrieges und der Franco-Diktatur verfolgte, wobei häufig von einem Bruderkrieg und der Teilung des Landes in die »Zwei Spanien« die Rede war. Auf der Suche nach einem spanischen Werk, das ebenfalls auf das Motiv der verfeindeten Brüder – den Kain-Abel-Komplex also – zurückgreift, stieß ich schon bald auf Juan Benets Roman *Saúl ante Samuel*, der den Korpus meiner Arbeit vervollständigte.

Meine Promotion, die ich im Jahr 2015 an der Universidad Complutense de Madrid abschloss und die die Grundlage dieser Monographie bildet, hat dabei maßgeblich von der Unterstützung meines Doktorvaters Prof. Dr. Arno Gimber profitiert. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bei ihm bedanken. Er hat meine akademische Entwicklung seit dem Beginn meiner Dissertation begleitet und tatkräftig gefördert. Ich danke ihm für seine unschätzbaren Ratschläge sowie seine kritischen und sehr genauen Anmerkungen während des Entstehungsprozesses der Arbeit. Darüber hinaus hatte er immer ein offenes Ohr für neue Ideen, aber auch für meine Sorgen und Bedenken.

Mein Dank gilt außerdem Prof. Dr. Dieter Ingenschay, der mir insbesondere im Rahmen meiner Forschungsaufenthalte in Deutschland und des von ihm und Prof. Gimber gegründeten PhD-Nets (*Kon-)Figurationen interkulturellen Wissens/(Con-)figuraciones del saber intercultural* viele wertvolle Orientierungshilfen mit auf den Weg gegeben hat. Ich danke ihm für seine unkomplizierte Art, auch in administrativen Dingen.

In äußerst produktiven und spannenden Gesprächen gab mir Prof. Dr. Epicteto Díaz Navarro nützliche Hinweise zur Analyse des Romans von Juan Benet, die Eingang in die vorliegende Arbeit gefunden haben. Auch bei ihm bedanke ich mich sehr.

Von ganzem Herzen danke ich meiner Schwester, Katharina Vollmeyer. Sie hat mir während meiner Aufenthalte in Deutschland nicht nur bei sich Asyl gewährt, sondern in langen Debatten und durch das kritische Gegenlesen meiner im Entstehen begriffenen Arbeit oftmals den Weg gewiesen.

Marta Ostolaza Llamazares danke ich für die aufschlussreichen und erhellenden Diskussionen über den Roman von Juan Benet.

Carina Nüdling bin ich für das Gegenlesen der vorliegenden Arbeit äußerst dankbar. Dabei wurde sie unterstützt von José Carlos Marco Vega und Anja Rothenburg, denen mein Dank ebenso gilt wie meinem Vater, Dr. Matthias Vollmeyer, der das Interview mit Reinhard Jirgl transkribierte.

Zuletzt gilt mein Dank meiner Familie und meinen Freunden. Euch allen herzlichen Dank! Ich weiß mein Glück zu schätzen!

1. Einleitung

1.1. Einführung in die Thematik und den Untersuchungsgegenstand

»There is no escape from yesterday
because yesterday has deformed us,
or been deformed by us.«¹

Die Autoren Reinhard Jirgl und Juan Benet nutzen das Motiv der verfeindeten Brüder in ihren Romanen *Abschied von den Feinden* und *Saúl ante Samuel*, um Asymmetrien im kulturellen Gedächtnis Deutschlands und Spaniens aufzudecken. Interessant an der vergleichenden Analyse ist, dass die beiden Romane von sehr unterschiedlichen Gegebenheiten ausgehen (nämlich der Teilung Deutschlands und des Spanischen Bürgerkrieges mit anschließender Diktatur), die literarische Ver- bzw. Bearbeitung jedoch auf eine sehr ähnliche Art und Weise erfolgt. Denn sowohl Jirgl als auch Benet verknüpfen das Brudermotiv in den Romanen *Abschied von den Feinden* und *Saúl ante Samuel* mit Gedächtnisdiskursen ihrer Herkunftsländer und machen so auf hegemoniale Ansprüche der politischen Eliten sowie auf die Macht von Erinnerungsdiskursen selbst aufmerksam. Mittels des biblischen Motivs gelingt es den Autoren, widerstreitende Positionen innerhalb des kulturellen, aber auch des kommunikativen und individuellen Gedächtnisses darzustellen sowie die Manipulations- und Unterdrückungsmechanismen dominanter Erinnerungsdiskurse abzubilden bzw. erst sichtbar zu machen. Anhand der Biographien ihrer fiktiven Figuren zeigen sie, welche Auswirkungen diese Manipulationen auf individuelle wie kollektive Identitäten haben können und verdeutlichen so die Bedeutung der Vergangenheit bei der Gestaltung der Gegenwart.

Ziel der Untersuchung ist es, die dabei zur Anwendung kommenden impliziten wie expliziten Darstellungsmittel zu untersuchen, die den (Re-)Konstruktionscharakter, die Instabilität und die Manipulierbarkeit des Gedächtnisses – sowohl des individuellen wie auch des kommunikativen

¹ S. Beckett/G. Duthuit 1965, S. 13.

ven und kulturellen – und seine Auswirkungen auf die Identität abbilden. Im Mittelpunkt der Arbeit steht also die Trias aus Erinnerung – Identität – Literatur, die sich am Kain-Abel-Komplex festmachen lässt.

Der Rekurs auf den Mythos der verfeindeten Brüder eignet sich dabei besonders gut, da an ihm zunächst unabhängig von jeglichen Gedächtnisdiskursen das Spannungsverhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft dargestellt werden kann. Mittels der verfeindeten Brüder zeigen die Autoren Jirgl und Benet, dass für die Herausbildung von Identität »der Andere« von grundlegender Bedeutung ist, da er es erlaubt, sich von ihm abzugrenzen. Das bedeutet aber auch, dass dieser Andere die eigene Identität gerade durch diese Abgrenzung mit definiert und unveräußerlicher Bestandteil eines jeden Individuums ist, ganz so wie Kains Werdegang in der biblischen Geschichte zeitlebens von dem Schicksal seines Bruders Abel beeinflusst wird. Das biblische Motiv, auf das beide Autoren Bezug nehmen, verdeutlicht damit exemplarisch dieses Spannungsverhältnis von Identität und Alterität, das sich aus dem Eingebundensein des Individuums in die Gemeinschaft – hier die Familie – ergibt.

Ähnlich ist die Situation in den Romanen, wobei anders als in der Bibel neben der familiären Konstellation auch der jeweilige historische Kontext, in den die Familie eingebettet ist, eine wichtige Rolle spielt. Aus der Retrospektive zahlreicher Erzählinstanzen und Figuren erschließt sich dem Leser daher ein komplexes Bild sowohl familiärer wie gesellschaftlicher und historisch-politischer Umstände. Die Erinnerungen der Geschwister und weiterer (Erzähler-)Figuren an ihre individuelle Vergangenheit machen deshalb nicht nur Divergenzen hinsichtlich der verschiedenen, oftmals widersprüchlichen persönlichen Gedächtnisinhalte sichtbar. Zur Debatte steht ebenfalls das kulturelle Gedächtnis² Spaniens und Deutschlands während der Entstehungszeit der Romane, in das zahlreiche persönliche Erinnerungsversionen jedoch keine Aufnahme finden und somit marginalisiert werden.

Hinsichtlich des offiziellen Gedächtnisdiskurses spielt sowohl in *Abschied von den Feinden* als auch in *Saúl ante Samuel* die Spaltung des Landes eine herausragende Rolle. So repräsentieren die Brüder im spanischen Roman die beiden Konfliktparteien des Spanischen Bürgerkrieges, wenn auch als äußerst untypische Vertreter, wie später noch zu sehen sein wird. Ihre Geschichte spiegelt dabei den in den 1980er Jahren vorherrschenden Erinnerungsdiskurs von den *dos Españas* wider. Dieser

2 Hier wird auf die Gedächtniskonzepte Jan Assmanns Bezug genommen, auf die im Anschluss noch detailliert eingegangen werden soll. (Vgl. J. Assmann/T. Hölscher 1988.)

Diskurs fußt vornehmlich auf der Hypothese der Spaltung des Landes in zwei ideologisch widerläufige Lager, stellt diese aber zugleich auch in Frage.³

Die Geschichte der Brüder im deutschen Roman befasst sich dagegen mit der Erinnerung an die DDR.⁴ Dabei wird zum einen das noch zu DDR-Zeiten stattfindende manipulative Eingreifen staatlicher Institutionen in den offiziellen Gedächtnisdiskurs angeprangert, zum anderen wird aber auch die Dominanz der westdeutschen Perspektive auf die Vergangenheit der ostdeutschen Landsleute nach der Vereinigung herausgestellt.⁵

Beiden Autoren gelingt es, die Einflussmacht des offiziellen Gedächtnisdiskurses auf persönliche Erinnerungen und somit letztlich auch auf individuelle Biographien abzubilden. Zugleich machen sie deutlich, dass sich sowohl das kommunikative als auch das kulturelle Gedächtnis aus individuellen Erinnerungen speisen. Das Verhältnis ist also ein wechselseitiges. Aus der unterschiedlichen Teilhabe von einzelnen Individuen oder Gruppen am Entstehungsprozess eines offiziellen Gedächtnisdiskurses ergeben sich jedoch Asymmetrien, durch die bestimmte Inhalte ausgeschlossen werden. Dieser Ausschluss erlaubt es, besagte Inhalte als ›das Andere‹ zu definieren und so eine Abgrenzungsmöglichkeit zu bieten, die zugleich identitätsstiftend auf ein Kollektiv wirkt.

Aus diesem Grund ist für die Analyse der Romane das Spannungsverhältnis von Identität und Alterität sowohl für das Individuum, das zwischen Abgrenzung und Integration in die Gemeinschaft oszilliert, als auch für den nationalen Gedächtnisdiskurs als Bestätigung des Gemeinschaftsgefühls von besonderem Interesse.

In diesem Kontext spielt die Vermittlungsfunktion der Literatur für das kulturelle Gedächtnis eine wichtige Rolle. Dabei ist von Bedeutung, dass Jan und Aleida Assmann, deren Definition von Gedächtnis dieser Arbeit zugrunde liegt, ihre Interpretation des kulturellen Gedächtnisses stark an den Diskursbegriff Michel Foucaults anlehnen. Demnach sind Gedächtnisdiskurse verhandelbar,⁶ wobei aber nicht jede Gruppe in einer Gesellschaft

³ Der Roman wurde 1980 publiziert, also fünf Jahre nach Francos Tod.

⁴ *Abschied von den Feinden* erschien im Jahr 1995, also fünf Jahre nach der Vereinigung Deutschlands.

⁵ Es zeigt sich also, dass beide Autoren trotz des gemeinsamen Motivs unterschiedliche geschichtliche Begebenheiten aufgreifen. Gegenstand der Untersuchung soll daher auch nicht ein Abgleich historischer Entwicklungen und Vorkommnisse innerhalb der Literatur des jeweiligen Landes sein. Dazu ist die Ausgangslage viel zu verschieden, und eine unmittelbare Gegenüberstellung der geschichtlichen Entwicklungen beider Länder im 20. Jahrhundert müsste zweifellos geschichtsverkürzend ausfallen.

⁶ Vgl. A. Nünning 2008, S. 239.

an der Entstehung des Diskurses gleichberechtigt beteiligt ist, sondern derselbe häufig von Meinungsführern bestimmt wird. Der Diskurs muss dabei immer wieder neu ausgehandelt und anschließend von verschiedenen Medien objektiviert und transportiert werden, u. a. von literarischen Texten.⁷ Sie können die Vergangenheit somit vermitteln, sie dabei aber auch mit- und umgestalten.

Astrid Erll hat in diesem Kontext darauf verwiesen,⁸ dass es kein vor-kulturelles individuelles Gedächtnis gibt, sondern dass dieses immer durch einen kollektiven sozialen Rahmen vorgeformt ist. Andererseits existiert aber auch kein von den Individuen unabhängiges Kollektivgedächtnis.⁹ Medien fungieren somit ebenfalls als eine Vermittlungsinstanz zwischen individueller und kollektiver Sphäre und ermöglichen den Austausch und eine wechselseitige Einflussnahme.

Auch dabei dürfen Medien nicht als neutrale Vermittler betrachtet werden, vielmehr prägt die Form des Mediums die zu vermittelnde Botschaft entscheidend mit. Dies trifft besonders auf literarische Texte zu. Denn dadurch, dass Literatur über einen hohen fiktionalen Anteil verfügt, kann sie Neues und alternative Inhalte in die Konstruktion von Wirklichkeits- und Vergangenheitsversionen einfließen lassen. Auf diese Weise erzeugt sie neue Sinnangebote, wie das auch in den Romanen *Saúl ante Samuel* und *Abschied von den Feinden* der Fall ist. Sie stellen gängigen Gedächtnisdiskursen alternative Inhalte zur Seite und unterziehen die Funktionsmechanismen des kulturellen Gedächtnisses einer kritischen Betrachtung.¹⁰

Literarische Texte können also über die rein fiktionale Ebene hinausweisen und die Erinnerungskultur mitprägen. Sie werden so zu einem Modell *für* oder *von* Wirklichkeit. Es gelingt ihnen, eine Gegen-Erinnerung zu entwerfen und auf diese Weise zu einem Medium der Aushandlung von Erinnerungskonkurrenzen zu werden.¹¹

Die Autoren Reinhard Jirgl und Juan Benet machen sich dazu zahlreiche narrative Strategien zunutze, die nicht nur für die Literatur als Vermittlungsinstanz, sondern auch außerliterarisch von Bedeutung sind,

⁷ Vgl. ebd., S. 186.

⁸ Vgl. A. Erll 2005.

⁹ Vgl. ebd., S. 251.

¹⁰ Allerdings sollten literarische Texte, die alternative Gedächtnisversionen offerieren, nicht zwangsläufig als Korrektiv eines ›unvollständigen‹ und gar als ›falsch‹ angenommenen kulturellen Gedächtnisses gelesen werden. Fiktionale Texte zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich gerade nicht (nur) auf Fakten berufen, sondern Inhalte frei erfunden sein können. Damit können sie selbst geschichtliche Tatsachen verfälschen, so dass das Fiktionale ebenfalls problematisch sein kann.

¹¹ Vgl. A. Erll 2005, S. 264.

da sie für die Entstehung von kollektiven Gedächtnisdiskursen sowie von individuellen Erinnerungen eine entscheidende Rolle spielen. In diesem Zusammenhang rücken sie die sprachliche Verfasstheit von Sinnkonstruktionen in den Vordergrund.¹²

Bereits Paul Ricœur hat darauf verwiesen, dass nur durch den Vorgang des Erzählens die zeitliche Dimension von Identität sowie der Beschaffenheit von Erinnerung und Gedächtnis begreifbar gemacht werden kann.¹³ Auch außerhalb der Literatur kommen somit bereits bestimmte Narrative zum Einsatz,¹⁴ die sich im Sprechen über Vergangenes wiederfinden¹⁵ und dabei markante Parallelen zu grundlegenden Parametern literarischer Texte aufweisen.¹⁶ Dies veranschaulicht die wechselseitige Beeinflussung literarischer Texte und realweltlicher Wirklichkeit. Denn Literatur stellt der Gesellschaft so einen Fundus an narrativen Strukturen zur Verfügung, aus dem die Gesellschaft schöpfen kann, um sich selbst zu beschreiben. Darüber hinaus kann sie diesen Vorgang aber auch explizit benennen und somit den Entstehungsprozess von Identität und Gedächtnis(diskursen) problematisieren.¹⁷ Denn Literatur vermag es, das Wechselspiel aus Erinnern und Vergessen abzubilden, das Individuen und Kollektive betreiben, um dadurch ihre eigenen Versionen der Vergangenheit und ihre imaginierten oder realen Identitäten zu etablieren.¹⁸ So können literarische Texte letztlich auf den schmalen Grat zwischen Erinnerung an tatsächlich Erlebtes und Fiktion aufmerksam machen sowie auf die Instabilität von Erinnerungen, aber auch von Identitätskonstruktionen verweisen. Anders als anderen Textarten stehen fiktionalen Texten nämlich nicht nur impli-

¹² Dies bezieht sich nicht nur auf das Zusammenspiel narrativer Strategien und individueller wie kollektiver Gedächtnisversionen, sondern schließt auch die Herausbildung von Identität – individueller wie kollektiver – mit ein, für die das Erinnern eine konstitutive Rolle spielt.

¹³ Vgl. P. Ricœur 1988, S. 87–135.

¹⁴ Vgl. H.J. Markowitsch/H. Welzer 2006, S. 21.

¹⁵ Vgl. G. Lucius-Hoehne/A. Deppermann: *Narrative Identität und Positionierung*. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 5 (2004), S. 166–183, hier S. 166.

¹⁶ Vgl. B. Neumann/A. Nünning: *Ways of Self-Making in (Fictional) Narrative: Interdisciplinary Perspective on Narrative and Identity*. In: B. Neumann/A. Nünning/B. Pettersson (Hg.): *Narrative and Identity. Theoretical Approaches and Critical Analyses*. Trier 2008, S. 3–22, hier S. 4. Dabei sind insbesondere die Positionierung des Erzählers und anderer Figuren innerhalb der Erzählzeit sowie das Verhältnis von Erzählzeit und erzählter Zeit bzw. von erzählendem und erzähltem Ich Merkmale, die für die narratologische Untersuchung sowohl literarischer Texte als auch alltagssprachlicher Erinnerungsrede relevant sind. (Vgl. S. Arnold 2012, S. 39.)

¹⁷ Vgl. S. Arnold 2012, S. 39.

¹⁸ Vgl. M. Maldonado Alemán 2013, S. 25.

zite, sondern auch explizite Darstellungsformen¹⁹ zur Verfügung, die es ihnen erlauben den (Re-)Konstruktionsprozess von Erinnerung deutlich zu kennzeichnen, im offiziellen Gedächtnisdiskurs vernachlässigte Inhalte zu präsentieren, Tabus anzusprechen, Traumata abzubilden und so auf Asymmetrien von Gedächtnisdiskursen zu verweisen.

Daran wird einmal mehr deutlich, dass Literatur nicht einfach nur bereits bestehende Diskurse abbildet, sondern sie aktiv mitgestaltet. Sie wirkt somit sinnstiftend und zeigt die Stratifizierung der Erinnerung.

Auch die Autoren Reinhard Jirgl und Juan Benet greifen in ihren Romanen auf zahlreiche ästhetische Verfahren zurück, die es ihnen erlauben, bestimmte Identitäts- und Gedächtnisversionen zu entwerfen. Diese basieren dabei oftmals auf einem bereits existierenden Gedächtnisdiskurs, wie dem der *dos Españas* bezüglich des Spanischen Bürgerkrieges oder dem in Deutschland vorherrschenden »Diktaturgedächtnis«²⁰ hinsichtlich der DDR-Vergangenheit. Sie gehen also von einer extraliterarischen Wirklichkeit aus, stellen diese aber durch die literarische Bearbeitung in Frage. Welche narrativen Strategien dabei zum Einsatz kommen und wie die Autoren das Motiv der verfeindeten Brüder in ihre Romane integrieren, soll hier untersucht werden.

1.1.1. Die Romane

Bevor die konkrete Vorgehensweise dieser Untersuchung erörtert wird, soll der Plot der Romane kurz skizziert werden, um so die weitere Analyse besser verständlich zu machen.

Das Motiv der verfeindeten Brüder manifestiert sich in *Saúl ante Samuel* dahingehend, dass sich der jüngere Bruder gegenüber dem Älteren innerhalb der Familie benachteiligt sieht, was zunächst im Streit um dieselbe Frau zum Ausdruck kommt. Ihr Konflikt ergibt sich einerseits aus der persönlichen Bevorzugung des Älteren durch den Vater, andererseits durch die Gesellschaftsauffassung, der der Vater verhaftet ist. Er hängt dem archaischen Modell der Primogenitur an, das in Spanien einst durch die Regelungen zum Majorat sogar rechtlich verbürgt war²¹ und sich trotz der Abschaffung der entsprechenden Gesetze bis in das 20. Jahrhundert hinein gehalten hatte. Im Roman geht es dabei weniger um materielle Güter als fast ausschließlich um den sozialen Status der Geschwister, der

¹⁹ Als implizites Darstellungsmittel kann beispielsweise die Wahl des Motivs fungieren, während narratologische Aspekte oder die Figurenkonstellation als explizit einzustufen sind.

²⁰ M. Meyen 2013, S. 22.

²¹ Vgl. U. Maneval 1997, S. 13–72.

dem älteren Bruder sehr viel weitläufigere Rechte einräumt, was dieser mittels seines Überlegenheitsgebarens seiner Umwelt deutlich zeigt.

So verwundert es nicht, dass sich diese Ungleichheit während des Bürgerkrieges zwischen 1936 und 1939 in eine klare Konfrontation der Geschwister übersetzt, in der beide zu Anhängern des jeweils oppositionellen Lagers werden. Dazu muss jedoch einschränkend angemerkt werden, dass es der Vater ist, der den jüngeren Bruder dazu drängt, sich den Republikanern anzuschließen. Dies tut er nicht aus politischer Überzeugung, er hofft im Gegenteil, dass der jüngere Sohn so die Freilassung des älteren Bruders – einem Franquisten – aus der republikanischen Gefangenschaft erwirken kann.

Der jüngere Bruder weiß die Vorteile, die sich aus der Bürgerkriegssituation ergeben, zu nutzen, schaltet dieser doch viele bis dato gültige Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens aus und eröffnet die Möglichkeit, den Bruderkonflikt offen auszutragen. Er nutzt den Krieg somit als Folie, um vor diesem Hintergrund persönliche Fehden auszufechten. Allerdings verliert er bald die Kontrolle über seine Implikation in den kriegesischen Konflikt und muss sich weitaus stärker in das republikanische Lager und damit das Kriegsgeschehen einbringen, als ihm lieb ist. Nach dem Ende des Konflikts, der mit der Niederlage der Republikaner endet, bleibt ihm kein anderer Weg als der des Exils.

Diese reziproke Beeinflussung der individuellen wie gesellschaftlichen Sphäre ist auch in Reinhard Jirgls Roman *Abschied von den Feinden* deutlich zu erkennen. Da die Mutter wegen angeblicher Westkontakte in eine psychiatrische Anstalt eingeliefert wird, erleiden die Kinder auf persönlicher Ebene eine erste traumatische Verlusterfahrung. Dieses Trauma sowie die gewalthaften Übergriffe, denen der ältere Bruder bei der Festnahme der Mutter ausgeliefert ist – er ist im selben Raum anwesend und wird von einem der Stasi-Schergen geohrfeigt –, setzen sich auch während der Unterbringung der Brüder in einem Kinderheim fort. Selbst ihre anschließende Adoption durch ein kinderloses Ehepaar verstärkt das Gefühl der Heimatlosigkeit, handelt es sich bei den Adoptiveltern doch um Heimatvertriebene aus dem Sudetenland, die die Kinder mit ihren eigenen Verlusterfahrungen zusätzlich belasten. Diese frühe Traumatisierung der Brüder manifestiert sich später in ihren persönlichen Beziehungen – insbesondere zur gemeinsamen Geliebten –, die überwiegend von grenzüberschreitendem Verhalten und Manipulationen geprägt sind. Doch ist der Einfluss der gesellschaftlichen Rahmung auf die Individuen kein unidirektionaler. Letztere nutzen die Rahmung ebenfalls zur Durchsetzung partikularer Interessen und Bedürfnisse und wirken somit auf gesellschaftliche Konstellationen zurück. So verpflichtet sich

der jüngere Bruder beispielsweise als Informeller Mitarbeiter (IM) der Stasi, um durch das Bespitzeln fremder Leben die eigene innere Leere, die die frühe Deprivation durch die Verhaftung der Mutter in ihm ausgelöst hat, zu kompensieren. Der Ältere dagegen verlässt die DDR, um so eine physische Grenze zwischen sich und seinem Bruder, dessen Verhalten er ablehnt, sowie seiner ehemaligen Geliebten zu ziehen. Und auch die Frau nutzt ihre Beziehung zum älteren Bruder überwiegend dazu, die eigenen Ausreisepäne, die sie jedoch nie realisieren kann, voranzutreiben.

Bereits hier zeigt sich deutlich die Verwobenheit persönlicher und gesellschaftlicher Konflikte. Im übertragenen Sinne kann auch von der Einwirkung des Großen auf das Kleine und des Kleinen auf das Große gesprochen werden, die sich aus dem Eingebundensein des Individuums in die Gesellschaft ergibt.

Doch dient der Kain-Abel-Komplex den Autoren nicht nur zur Darstellung bestimmter historischer Gegebenheiten und des wechselseitigen Einflusses von diesen auf individuelle Biographien. Sie laden das Motiv ebenfalls mit Fragen zum gängigen Gedächtnisdiskurs des jeweiligen Landes auf. Daher soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern die Schriftsteller das Motiv der verfeindeten Brüder ebenfalls nutzen, um dadurch Asymmetrien in den vorherrschenden Gedächtnisdiskursen aufzudecken.

Juan Benet legt seinem Roman in diesem Zusammenhang den Diskurs der Zwei Spanien zugrunde, der auch in den 1980er Jahren noch, d. h. dem Zeitraum der Entstehung von *Saúl ante Samuel*, das kulturelle Gedächtnis Spaniens beherrschte. Mit den *dos Españas* waren zur Entstehungszeit des Romans die beiden feindlichen Lager gemeint, die sich im Bürgerkrieg gegenüberstanden und deren Differenzen maßgeblich auf ideologisch gegenläufigen Annahmen beruhten. Diese waren allerdings verknüpft mit noch weiteren gesellschaftlichen Faktoren, die dazu beitrugen, dass die angespannte politische Situation im Spanien der 1930er Jahre schließlich in einen kriegerischen Konflikt mündete.²²

Anknüpfend an diese Ausgangssituation soll untersucht werden, wie Benet mittels der Familiengeschichte verdeutlicht, dass diese politischen Faktoren zwar einen wichtigen Einfluss auf die Biographien der Brüder haben, jedoch auch die persönliche Motivation aller Figuren und deren Einwirkung auf den historischen Kontext nicht zu unterschätzen sind. Diese wechselseitige Beeinflussung ist es, die Benet zum Gegenstand

²² Zu diesen Faktoren zählen neben einer demokratischen Orientierung auf Seiten der Republikaner und traditionalistischen, monarchisch-konservativen Ansichten auf Seiten der Putschisten weitere Dichotomien wie die von Stadt – Land, Liberalismus – Traditionalismus und Antiklerikalismus – Klerikalismus. (Vgl. J. L. Abellán 2011/S. Juliá 2004.)

seines Romans macht und die dem Diskurs der Zwei Spanien zumindest teilweise widerspricht.

Im deutschen Roman *Abschied von den Feinden* fällt auf, dass die Erinnerungen vieler Figuren anscheinend keine Aufnahme in den offiziellen Diskurs finden sollen. Insbesondere die Gedächtnisinhalte der Adoptiveltern der Brüder, aber auch der gemeinsamen Geliebten, die beständig um ihre Ausreise bemüht ist, werden oftmals nur angedeutet und damit eher verschwiegen als benannt. Auch hier lässt sich demzufolge die Frage stellen, inwiefern der Autor Reinhard Jirgl damit auf einen stark gelenkten Geschichtsdiskurs sowohl in der DDR als auch im vereinten Deutschland aufmerksam machen will, der von der Gesellschaft weitestgehend mitgetragen wurde bzw. wird. Es gilt zu untersuchen, ob und wie alternative Erinnerungsversionen, die dem offiziellen Diskurs eventuell sogar entgegenstehen, durch den Ausschluss der betroffenen Gedächtnisträger aus der Gesellschaft bzw. durch die aktive Bekämpfung von Seiten des Staates unterminiert werden.

1.2. Forschungsdesiderate und Vorgehen

Weder zu Juan Benets *Saúl ante Samuel* noch zu Reinhard Jirgls *Abschied von den Feinden* gibt es ausführliche Analysen, die sich vornehmlich mit dem Motiv der verfeindeten Brüder als Spiegel kontroverser Erinnerungen befassen. Zu den Romanen existieren zahlreiche nennenswerte Publikationen,²³ die sich teilweise auch mit Gedächtnisdiskursen und dem Kain-Abel-Komplex auseinandersetzen, doch meist handelt es sich dabei um Forschungen, die sich auf das Gesamtwerk der Autoren beziehen oder andere Aspekte fokussieren. Eine vergleichende Analyse des Brudermotivs als Sinnbild gespaltener Erinnerungen in der spanischen wie deutschen Literatur lässt sich nur in einem Artikel von Arno Gimber finden, der sich dabei u. a. auf *Abschied von den Feinden* bezieht.²⁴

²³ Vgl. zu Juan Benet: K. Benson 2004, J. R. de Arana 2007, E. Diaz Navarro 2000, F. García Pérez 1997, A. M. Molina Ortega 2007, K. M. Vernon (Hg.) 1986, R. C. Manteiga/D. K. Herzberger/M. A. Compitello (Hg.) 1984 u. a. Vgl. zu Reinhard Jirgl: H. L. Arnold 2011, D. Clarke/A. de Winde 2007, K. Dannemann 2009, A. Gimber 2008, u. a.

²⁴ A. Gimber: *Hermanos enemistados: Memoria y conflictos culturales en la literatura post-dictatorial española y alemana*. In: Haase, Jenny/Reichstädler, Janett/Schlünder, Susanne: »El andar tierras, deseos y memorias. Homenaje a Dieter Ingenschay«. Madrid, Frankfurt am Main 2008, S. 641–652.

Weitere Forschungserkenntnisse beschäftigen sich im Fall des spanischen Autors überwiegend mit dessen enigmatischen Schreibstil²⁵ und betrachten dabei häufig wiederkehrende Bilder in einer Art Gesamtschau all jener Romane, deren Handlung in der Ortschaft Región angesiedelt ist.²⁶ Etliche Publikationen, die sich dem Gesamtwerk des Autors widmen, gehen aber, was die Analyse des Motivs der verfeindeten Brüder in *Saúl ante Samuel* betrifft, nicht sehr in die Tiefe und erschöpfen sich teilweise in Zusammenfassungen des Romangeschehens, wobei sie dessen Struktur zwar exakt darstellen, aber keine darüber hinausweisenden Interpretationsansätze anbieten.²⁷ Andere Untersuchungen gehen bei der Analyse des Kain-Abel-Komplexes von einer vornehmlich geschichtskritischen Interpretation des Romans aus und sehen im Bruderkonflikt die Absurditäten des Spanischen Bürgerkriegs im Besonderen und von Bürgerkriegen generell gespiegelt, wobei der im Roman vorfindliche Gedächtnisdiskurs der *dos Españas* kaum eine Rolle spielt.²⁸

Zu Juan Benet finden sich außerdem etliche angesehene Publikationen älteren Datums,²⁹ in die neuere kulturwissenschaftliche Ansätze wie die *memory studies* jedoch noch keinen Eingang gefunden haben. Allerdings sucht man solche Ansätze auch in aktuelleren Veröffentlichungen oft vergeblich.³⁰

Auch die stilistischen Eigenheiten Reinhard Jirgls sind häufig Gegenstand literaturwissenschaftlicher Forschungen, da seine eigenwillige Orthographie und Interpunktion eine solche Analyse geradezu einfor-

25 Wichtige Erkenntnisse liefern hier z.B. J.R. de Arana *Silencio y construcción ficcional en Saúl ante Samuel de Juan Benet*. In: *Espéculo*. Revista de Estudios Literarios. Madrid 2007, <http://www.ucm.es/info/especulo/numero36/saulsam.html> [letzter Zugriff: 24.6.2014], E. Díaz Navarro: *La forma del enigma. Siete ensayos sobre la narrativa de Juan Benet*. Zaragoza 2000.

26 Vgl. M. Carrera *La imagen del laberinto en las novelas regionatas de Juan Benet*. In: *Amaltea*. Revista de mitocrítica. Vol 1 2009, S. 23–41, <http://www.ucm.es/info/amaltea/revista.html> [letzter Zugriff: 14.3.2014].

27 So z.B. F. García Pérez: *Una meditación sobre Juan Benet*. Madrid 1997.

28 Vgl. z.B. D.K. Herzberger: *The Theme of Warring Brother in »Saul ante Samuel«*. In: R. C. Manteiga/D.K. Herzberger/M.A. Compitello (Hg.): *Critical Approaches to the Writing of Juan Benet*. Hanover 1984, S. 100–110.

29 So z.B. K.M. Vernon: *Juan Benet*. Madrid 1986 oder R. C. Manteiga/D.K. Herzberger/M.A. Compitello (Hg.): *Critical Approaches to the Writing of Juan Benet*. Hanover 1984.

30 Allerdings setzt sich Ken Benson in *Fenomenología del enigma. Juan Benet y el pensamiento literario postestructuralista* mit von der Literatur transportierten Diskursen auseinander und damit, wie diese zugleich von Benet hinterfragt werden. Benson beschäftigt sich außerdem eingehender mit dem Zusammenspiel von Erinnern und Vergessen in den Región-Romanen, jedoch nicht in Bezug auf das verfeindete Bruderpaar und auch nicht vor dem Hintergrund der *dos Españas*. (Vgl. K. Benson: *Fenomenología del enigma. Juan Benet y el pensamiento literario postestructuralista* Amsterdam, New York 2004.)

dern.³¹ Die dazu erschienenen Publikationen beziehen sich dabei ebenfalls meist auf sein Gesamtwerk oder mehrere ausgewählte Romane. Anders als im Fall Benets finden sich zu Jirgls Roman *Abschied von den Feinden* neben diesen Publikationen³² auch zahlreichere Einzelanalysen,³³ wobei hier meist die Vereinigung Deutschlands sowie der Zerfall des Systems DDR und die daraus resultierenden Konsequenzen für die Biographien der Figuren im Vordergrund stehen, jedoch weniger das Erinnern an die untergegangene DDR und den expliziten Einfluss von Gedächtnisdiskursen auf die Lebensgeschichten der Romangestalten. In einigen Untersuchungen wird Jirgls Bezug zur Diskursanalyse Michel Foucaults untersucht,³⁴ jedoch wird dieser Bezug dabei meist nicht explizit in Verbindung zum Motiv der verfeindeten Brüder gestellt, das hier als Spiegel kontroverser Gedächtnisdiskurse begriffen werden kann.

Diese Lücke versucht die vorliegende Arbeit zu schließen. Sie untersucht die narrativen Strategien, die die Autoren anwenden, um den Kain-Abel-Komplex mit der Erinnerungskonkurrenz und sich daraus ableitenden Asymmetrien im kulturellen Gedächtnis Spaniens und Deutschlands zu verknüpfen und dabei vorherrschende Gedächtnisdiskurse kritisch zu hinterfragen sowie alternative Inhalte zu benennen.

Bevor aber eine systematische Untersuchung der angesprochenen Thematik in den Romanen erfolgt, soll zunächst der theoretischen Rahmen der Arbeit abgesteckt werden. Dabei werden die grundlegenden Begrifflichkeiten geklärt sowie ein Instrumentarium für die Romananalyse geschaffen. Neben den oben erwähnten Ergebnissen der literaturwissenschaftlichen Forschung zu Juan Benet und Reinhard Jirgl werden dabei Publikationen weiterer Disziplinen Berücksichtigung finden, um die Trias aus Erinne-

31 Z.B. bei K. Dannemann: *Die Spur des schwarzen O und der Schrei. Der Mensch als Opfer der Geschichte in Reinhard Jirgls Romanen* oder W. Matz: *Punkt, Punkt, Komma, Strich. Höchstpersönliche Anmerkungen eines Lektors (=Lesers) zu einigen Eigenheiten im Romanwerk von Reinhard Jirgl*. Beide in: H.L. Arnold (Hg.): *Reinhard Jirgl. Text + Kritik*. Zeitschrift für Literatur, Nr. 189, I/11, München 2011, S. 38–46 bzw. 69–79.

32 Z.B. von D. Clarke/A. de Winde, (Hg.): *Reinhard Jirgl. Perspektiven, Lesarten, Kontexte*. In: German Monitor, Nr. 65. Amsterdam, New York 2007 oder K. Dannemann: *Der blutig=obszön=banale 3-Groschen-Roman namens »Geschichte«*. Würzburg 2009. (Bei letzterer Publikation handelt es sich um eine teils etwas unmotivierte Zusammenstellung verschiedener Bilder, Motive oder Ideen, die in Jirgls Werk wiederkehren und dabei Rückschlüsse auf das von ihm entworfenes Geschichtsbild liefern sollen.)

33 Z.B. von C. Cosentino: »Dieses Deutsche in den Deutschen«: *Auflösung und Kontinuität in Reinhard Jirgls Alptraumroman »Abschied von den Feinden«*. In: Colloquia Germanica. Internationale Zeitschrift für germanische Sprach- und Literaturwissenschaft. Nr. 4 1997, S. 307–314, C. Jürgensen: *Im Herz der Finsternis: das »Irr-Wahna-DeDeR« in Reinhard Jirgls Roman »Abschied von den Feinden«*. In: Wirkendes Wort. Nr. 2 2005, S. 243–254 oder J.W. Rademacher: *Abschied von den Feinden*. In: Am Erker, Nr. 18 1995, S. 84–85.

34 So z.B. bei A. de Winde: *Die Foucault-Rezeption des Schriftstellers Reinhard Jirgl*. In: The Germanic Review. Vol. 71, Nr. 3 1996, S. 153–171.

rung – Identität – Narration innerhalb der Romane präzise analysieren zu können. Wichtige theoretische Ansätze entstammen dabei den Gebieten der Psychologie, der Soziologie und der Kulturwissenschaften.

Zu den unterschiedlichen Gedächtniskonzepten haben besonders Jan und Aleida Assmann wichtige Anhaltspunkte geliefert. An ihrer Definition des Gedächtnisses lehnt sich die vorliegende Arbeit an.³⁵ Die von ihnen entworfenen Termini und Definitionen werden hier übernommen, u. a. um dem häufig wenig spezifischen Gebrauch von Begriffen wie dem kollektiven Gedächtnis vorzubeugen, der zunächst einer kritischen Betrachtung unterzogen wird. Diese Gedächtnisform, unter der Jan und Aleida Assmann sowohl das kommunikative wie auch das kulturelle Gedächtnis subsumieren, ist für die Romananalyse von großer Bedeutung, weshalb sie im zweiten Kapitel eingehender debattiert werden soll. Von besonderem Interesse ist außerdem, inwiefern Asymmetrien innerhalb des kulturellen wie kommunikativen Gedächtnisses entstehen und welche Rolle dominante Diskurse dabei auch für das individuelle Gedächtnis spielen.

Der letztgenannte Aspekt wird Gegenstand des dritten Kapitels sein, in dem u. a. das Zusammenspiel von Erinnern und Identität im Mittelpunkt steht. Dabei werden die identitätsstiftende Funktion von Erinnerung und der Stellenwert der Narration für die Herausbildung von Identität und die Wiedergabe von Gedächtnisinhalten besondere Berücksichtigung finden. Dazu bieten die Ausführungen von Paul Ricœur zur narrativen Identität wichtige Anhaltspunkte,³⁶ aber auch Forschungsergebnisse besonders aus der Psychologie und der Soziologie werden berücksichtigt.³⁷ Analysiert werden soll hier sowohl das Zusammenspiel von Erinnerung und Identität für die Herausbildung individueller Identität wie auch für die Identitätsfindung von Kollektiven.³⁸ Mit Blick auf das Kain-Abel-Motiv, das Gegenstand beider Romane ist, werden außerdem die Ausführungen Theodor W. Adornos zur Negativen Dialektik herangezogen, da sich daran die Bedeutung von Identität und Alterität dezidiert herausarbeiten lässt.³⁹

In den Kapiteln zwei und drei geht es somit zunächst um vornehmlich nicht-literaturwissenschaftliche Forschungserkenntnisse, die jedoch im vierten Kapitel mit Analysemethoden der Literaturwissenschaften in Verbindung gebracht werden. Darin wird nach der ästhetischen Entsprechung der zuvor gewonnenen Erkenntnisse zur narrativen Identität und

³⁵ Vgl. J. Assmann/T. Hölscher 1988, J. Assmann 1997, A. Assmann 2009 [1999] u. a.

³⁶ Vgl. P. Ricœur 1991, Bd. 3.

³⁷ Vgl. M. Pritzel/M. Brand/H. J. Markowitsch (Hg.) 2009, B. Neumann 2005, M. Gymnich 2003, F. Bartlett 1995 [1932], E. Tulving 1999, U. Neisser 1967 u. a.

³⁸ Vgl. J. Butler 2007, B. Anderson 2006 [1983], F. Lauterbach 2004, J. Straub 1998, H. Bhabha 1994 u. a.

³⁹ Vgl. T. W. Adorno 1996 [1970] Bd. 6.

der Rolle der Narration für die Erinnerung bzw. nach der Funktion von Literatur für das Gedächtnis sowie deren wechselseitiger Einflussnahme gefragt. Für die vorliegende Arbeit sind besonders wissenschaftliche Publikationen relevant, die verschiedene Gedächtniskonzepte zu differenzieren wissen und das Wechselspiel sowohl von Identität und Erinnerung als auch von Literatur und Gedächtnis untersuchen. Hinsichtlich der verschiedenen Spezifika von Gedächtnisdiskursen und Erinnerungsprozessen in der Literatur sind die Ansätze von Astrid Erll und Ansgar Nünning anschlussfähig,⁴⁰ die in Zusammenarbeit mit Marion Gymnich⁴¹ außerdem eben jene Trias weiter differenziert haben. Dorothee Birke⁴² und Birgit Neumann⁴³, deren Dissertationen auf den Forschungsergebnissen Erlls, Gymnichts und Nünnings fußen, widmen sich den narrativen Strategien, die bei der Darstellung von Erinnerungen in der Literatur zum Einsatz kommen wie z.B. die *unreliable narration*, der Einsatz unterschiedlicher Fokalisierungsinstanzen oder die Darstellung von Zeit. Birke beschäftigt sich außerdem eingehend mit fiktionalen Erinnerungsprozessen und analysiert das in fiktionalen Texten abgebildete Gedächtnis als eine Reaktion auf vorherrschende Diskurse.

Dieser Aspekt spielt hier eine besondere Rolle, da in den Romanen nicht nur der Einfluss des kulturellen Gedächtnisses auf das literarische Werk deutlich gemacht werden soll, sondern auch wie diese Diskurse zugleich kritisch hinterfragt werden, indem die Autoren auf die Pluralität und die Stratifizierung von Erinnerung aufmerksam machen. Daher soll untersucht werden, wie sie die oft einseitige Sicht auf das Vergangene problematisieren.

Um nachvollziehen zu können, welche Diskurse in den Romanen thematisiert werden, ist ein Überblick über die Ausformung des kulturellen Gedächtnisses Spaniens und Deutschlands unerlässlich. Das fünfte Kapitel, das als eine Art Scharnier zwischen dem Theorieteil und der Analyse der Romane fungiert, bietet daher einen Überblick über den Stand der Vergangenheitsaufarbeitung in beiden Ländern.

Daran schließt sich die eigentliche Analyse der Romane an. Im Vordergrund steht dabei zunächst das Motiv, das beiden Romanen gemeinsam ist. Mittels eines Einblicks in die Motivgeschichte sowie der Auseinandersetzung mit dem Mythosbegriff soll herausgearbeitet werden, was den Stoff bis heute für seine literarische Aufbereitung anschlussfähig macht. Dabei werden die verschiedenen Definitionsmöglichkeiten des Mythos

⁴⁰ Vgl. A. Erll/A. Nünning 2003.

⁴¹ A. Erll/M. Gymnich/A. Nünning 2003.

⁴² Vgl. D. Birke 2008.

⁴³ Vgl. B. Neumann 2005.

sowie seine Funktion in der Gegenwart erörtert. Außerdem sollen grundlegende Erkenntnisse über die Beschaffenheit des Kain-Abel-Komplexes gewonnen werden sowie über die Art und Weise, wie die Autoren Benet und Jirgl dieses Motiv in ihre Romane integrieren. Im Vordergrund steht dabei zum einen die Beziehung von Identität und Alterität. Zum anderen wird eingehend untersucht, wie beide Autoren den Kain-Abel-Komplex mit kontroversen Erinnerungsversionen verknüpfen.

Im Anschluss wird nach den impliziten ästhetischen Verfahren in den Romanen gefragt. Neben der Erzählsituation wird dazu die Figurenkonstellation näher betrachtet. Die Analyse der Erzählsituation soll deutlich machen, inwiefern die narrative Ausgestaltung des Motivs überhaupt erst einen Zugangspunkt zu demselben bietet. Im Vordergrund soll dabei zunächst die Grundkonstellation des Motivs stehen, nämlich die Bedeutung des Anderen für die eigene Identität. Es muss untersucht werden, wie dieses Spannungsfeld aus Identität und Alterität auch Eingang in die Erzählsituation gefunden und welchen Stellenwert die Rede des Anderen für die eigene Existenz hat. In einem zweiten Schritt stehen die Erinnerungsversionen der Erzähler, die häufig miteinander konkurrieren, zur Debatte, insbesondere die gegenseitigen Manipulationsbestrebungen durch die Erzählinstanzen, was Fragen nach deren Zuverlässigkeit und der Stabilität von Erinnerungen bzw. Diskursen im Allgemeinen aufwirft.

Der Kain-Abel-Komplex soll auch Ausgangspunkt der Figurenanalyse sein, die sich im folgenden Kapitel anschließt. Die Art und Weise wie die Autoren das Figurenensemble arrangieren, macht erneut das Wechselspiel von Identität und Alterität sichtbar. Für die Analyse der Figuren werden deren manipulative Übergriffe auf die Biographien der Anderen eine wichtige Rolle spielen. Außerdem soll auch hier die fiktionale Komponente narrativer Identität analysiert werden, die es erlaubt, Biographien subjektiv »umzugestalten« und so individuelle Erinnerungsversionen zu modellieren. In einem zweiten Schritt steht die Verbindung der individuellen wie gesellschaftlichen Ebenen zur Debatte. Staatliche wie gesellschaftliche Einflüsse auf die Lebensgeschichten der Figuren und deren individuelle Erinnerungen werden dabei näher beleuchtet.

Diese Gliederung des Analyseteils soll die impliziten und expliziten Darstellungsmittel sichtbar machen, mittels derer die Autoren in ihren Romanen Prozesse individuellen wie kollektiven Erinnerns nachzeichnen und dabei den (Re-)Konstruktionscharakter von Erinnerung hervorheben. Dies wiederum erlaubt es ihnen, die Instabilität und Manipulierbarkeit sowohl persönlicher Gedächtnisinhalte als auch von Gedächtnisdiskursen sowie den wechselseitigen Einfluss der Trias Erinnerung – Identität – Literatur abzubilden.

2. Asymmetrien im kulturellen Gedächtnis

»Das habe ich gethan« sagt mein Gedächtniss.
»Das kann ich nicht gethan haben« – sagt mein
Stolz und bleibt unerbittlich. Endlich – giebt das
Gedächtniss nach.«¹

»Der moderne Mensch schleppt zuletzt eine ungeheure Menge von unverdaulichen Wissenssteinen mit sich herum, die dann bei Gelegenheit auch ordentlich im Leibe rumpeln, wie es im Märchen heisst.«²

Die einleitenden Zitate deuten bereits an, dass es sich beim Erinnern nicht um einen neutralen Speicherprozess handelt, der Erlebtes aus der Vergangenheit eins zu eins in die Gegenwart transferiert. Vielmehr kann Vergangenheit unterschiedlich erinnert werden, so dass es sich beim Erinnern also um einen Prozess handelt, der Vergangenes (re-)konstruieren muss und der maßgeblich von Bedingungen der Gegenwart beeinflusst ist. Dies gilt sowohl für das individuelle als auch das kollektive Gedächtnis. Letzteres unterscheidet sich aber von ersterem maßgeblich dadurch, dass an seiner Konstruktion mehrere Personen beteiligt sind, deren Einfluss bei der Etablierung von Gedächtnisdiskursen innerhalb des kulturellen Gedächtnisses sehr unterschiedlich ausfallen kann. So lässt die offizielle Geschichtsinterpretation von Gesellschaften häufig nur die Perspektive einer dominierenden Gruppe zu, nämlich die den Geschichtsdiskurs beherrschenden, und spart Erinnerungen marginalisierter Gruppen aus, die dadurch meist umso beharrlicher an ihren Erinnerungen festhalten und sie als Ballast durch den Alltag tragen, wie sich an den Romanen belegen lässt. Wie es zu diesem Konflikt von Erinnern und (forciertem) Vergessen kommt, soll in diesem Kapitel näher untersucht werden.³

¹ F. Nietzsche: *Jenseits von Gut und Böse. Zur Genealogie der Moral*. Kritische Studienausgabe, Leipzig 1886, S. 94.

² F. Nietzsche: *Unzeitgemäße Betrachtungen. Zweites Stück: Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben*. In: *Sämtliche Werke*. Band I, München, New York 1980, S. 272.

³ Hierbei stellt sich jedoch die Frage, ob es ausschließlich eine Gruppe ist, die den Diskurs bestimmt oder ob nicht der Diskurs ebenfalls konstitutiv für die Gruppenidentität und somit für die Entstehung der Gruppe ist. Die Beziehung von Gruppenidentitäten und Gedächtnisdiskursen muss daher immer als eine wechselseitige betrachtet werden.

2.1. Das Entstehen dominanter Gedächtnisdiskurse

Auch wenn das Gedächtnis und die Erinnerung bereits in der Antike Gegenstand philosophischer Debatten waren,⁴ haben sie als wissenschaftliche Kategorie in den Geisteswissenschaften erst in den letzten Dekaden breitere Beachtung gefunden. Für das letzte Jahrzehnt kann sogar schon fast von einem Boom der *memory studies* gesprochen werden, der sich in einem starken Anstieg kulturwissenschaftlicher Publikationen niederschlägt.⁵ Insbesondere im »Anschluss an die Erfahrung der Shoah [...] geriet [dabei] die Frage nach der kollektiven Bildung von Gedächtnis und Identität in den Vordergrund«,⁶ was den Stellenwert der *memory studies* im geisteswissenschaftlichen Bereich noch gestärkt hat.

Besonders hervorzuheben ist dabei das von Jan und Aleida Assmann entwickelte Konzept des kulturellen Gedächtnisses. Der Begriff kulturelles Gedächtnis entspringt einer Weiterentwicklung der Theorie Maurice Halbwachs' über das kollektive Gedächtnis, die er erstmals 1925 in seinem Text *Les cadres sociaux de la mémoire* vorstellte. Halbwachs bezieht dabei den Begriff des kollektiven Gedächtnisses einerseits auf die soziale Geprägtheit von individuellen Erinnerungsprozessen, andererseits ist damit aber auch die Erinnerung von bzw. in Gruppen gemeint. Bezüglich des ersten Auslegungsmodus (soziale Geprägtheit von individuellen Erinnerungsprozessen) macht Halbwachs die *cadres sociaux*, die »durch kommunikative Teilhabe in unterschiedlichen sozialen Gruppen erworbenen ›Rahmen‹ der Erinnerung«⁷, für die Geprägtheit des kollektiven Gedächtnisses verantwortlich. Individuelle Erinnerungen sind daher Rekonstruktionen, die sich auf soziale Bezugsrahmen der Gegenwart stützen. Mit Blick auf den zweiten Auslegungsmodus (Erinnerung von bzw. in Gruppen) geht es ihm hingegen um die Herausbildung einer Gruppe aufgrund gemeinsamer wenn auch individueller Erinnerungen bei gleichzeitiger Konditionierung des Erinnerten durch die die Gruppe strukturierende Gruppendynamik.

Diesen Ansatz greifen Jan und Aleida Assmann auf, wobei sie neben kulturwissenschaftlichen auch neurowissenschaftliche und der Psychologie entstammende Erkenntnisse miteinbeziehen. Diese Disziplinen stützen dabei die bereits von Halbwachs getroffene Feststellung, dass es sich beim Erinnern stets um einen (Re-)Konstruktionsprozess handelt. Im Vordergrund steht in der neurowissenschaftlichen wie psychologischen Forschung dabei insbesondere das episodische Gedächtnis von Individuen,

⁴ Vgl. z. B. Plato: *Theaitetos*. In: Ders.: *Sämtliche Werke*, Bd. 2, Heidelberg 1950, S. 561–661.

⁵ Vgl. A. Arnold 2012, S. 30 u. A. Erll 2010, S. 288.

⁶ A. Arnold 2012, S. 30.

⁷ S. Moller 2010, S. 85.